



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 5. Monumente Kleinasiens und der europäischen Türkei

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

Pavillon, nach den vier Seiten offen, auf Pfeilern mit Spitzbogen eine Kuppel tragend.¹

§. 5. Monumente Kleinasiens und der europäischen Türkei.

Die bedeutendsten ältern Monumente dieser Gegenden gehören der Seldschukenherrschaft des 11., 12. und 13. Jahrhunderts an; sodann sind einzelne ausgezeichnete Bauten aus frühosmanischer Zeit (14. Jahrh.) in Kleinasien erhalten.² In Konieh (Iconium) ist noch der Palast der Seldschukensultane theilweise vorhanden, ein Gebäude, welches durch die ernste Pracht der blau-roth-goldnen Ornamente in diesem Bezug eine der ersten Stellen einnehmen dürfte; sodann die prachtvolle Moschee des Sultans Alaeddin, welche an die älteren Moscheen von Cairo erinnert, u. a. m. — Von den Bauten des osmanischen Sultans Amurath I. (st. 1389) ist als primitivstes Gebäude die kleine grüne Moschee in Nicäa zu erwähnen, ein einfacher Kuppelbau auf viereckigem Untersatz, mit innerer und äusserer Vorhalle, letztere auf Säulen und Eckpfeilern, welche Spitzbogen und eine kleine vordere Kuppel tragen. Grösser, obwohl nicht reicher ausgestattet, erscheint die Moschee desselben Sultans zu Brussa, ein Hof mit Umbauten, hinten ein kubischer Bau, welcher einen Kuppelraum in sich birgt. Glänzender ist die Moschee Amuraths in dem benachbarten Tschekirghe, ein Kuppelraum mit Anbauten und einer Vorhalle von grossen, einfachen Spitzbogenöffnungen, darüber eine Gallerie mit Spitzbogenfenstern. — Aus späterer türkischer Zeit stammt die Moschee des Houen zu Cäsarea in Cappadocien; rings um einen kleinen Hof eine Anzahl Kuppelräume, worunter ein grösserer, dann ein Vorhof mit Umbauten. Ebendasselbst das achteckige Mausoleum des Houen. — Prachtvoller, aber von ganz ähnlicher Anlage das Mausoleum der Sultanstochter Tatwak Kadoun (st. 1620), zu Nigde unweit Tyana.

Auch die Moscheen der europäischen Türkei, vornehmlich die Prachtbauten von Constantinopel, gehören den späteren Zeiten der muhamedanischen Kunst an. Bei ihnen ist, im Gegensatz gegen die früher betrachteten Säulenhallen, der byzantinische Kuppelbau durchaus vorherrschend. Hier gründet sich die Aufnahme desselben freilich auf unmittelbarer Nachahmung der Kirchenbauten, welche man in dem in Besitz genommenen Reiche vorfand. Es ist die Structur der Sophienkirche, mehr oder weniger frei wiederholt, doch vorherrschend stets in der Weise, dass der grossen Kuppel des Mittelraumes sich untergeordnete Halbkuppeln anschliessen, die

¹ S. d'Agincourt, *arch.*, t. 44, n. 12—16. — H. Gally Knight, *Saracenic and Norman remains, to illustrate the Normans in Sicily.*

² Texier, *Descr. de l'Asie mineure.*

bei all diesen neuen Anlagen in Anwendung gebracht wurde. Das Ganze der Gebäude bildet stets dasselbe, nicht sehr organische Conglomerat von Kuppeln, Halbkuppeln, Bögen u. dergl., und nur die Hauptkuppel steigt durchweg in einem höheren, freieren Bogen empor, als die der Sophienkirche. Das eigentlich orientalische Gepräge erhalten diese Moscheen nur durch die Minarets, die den Körper des Gebäudes schlank und frei, kriegerischen Lanzen vergleichbar, umstehen, durch die mehr oder weniger arabische Bildung des Details und durch die Anwendung von Inschriften statt des Bildwerkes. Mahmud II. hatte nach der Eroberung Constantinopels (1563) einen griechischen Architekten in seine Dienste genommen und liess durch diesen seine neuen Bauten ausführen.

Constantinopel zählt im Ganzen 346 Moscheen, unter ihnen 74 von höherer Bedeutung; 13 der letzteren (zu denen die Sophienkirche gehört) sind kaiserliche Moscheen und bilden die Hauptzierden der Stadt. Schon die Moschee, welche Mahmud II. aufführen liess und die nach ihm den Namen führt, ist eins der ansehnlichsten Gebäude. Nicht minder die Moschee Soliman's I., dem sechszehnten Jahrhundert angehörig. Die Moschee der Sultanin Valide, aus dem siebenzehnten Jahrhundert, ist berühmt durch die Ueberdeckung sämtlicher innerer Räume mit persischem Porcellan. Alle übertrifft, dem Schlusse des siebenzehnten Jahrhunderts angehörig, die mächtige und glänzende Moschee des Sultans Achmed; sie ist, die einzige, mit sechs stolzen Minarets umgeben. An der Moschee des Sultans Osman, bald nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts gebaut, rühmt man die Eleganz und Regelmässigkeit der Anlage. U. s. w.

Unter den Moscheen von Adrianopel sind uns die Moschee Bajazet's, ein Gebäude von einfacher Anlage, und die Moschee Selim's, welche letztere sich durch geistreiche Anordnung des Innern, aber auch durch viel stylofen Schmuck auszeichnet, durch ausführlichere Zeichnungen bekannt geworden.¹

Uebrigens zeigt sich an diesen modern-türkischen Bauten am deutlichsten der stufenweise Verfall der islamitischen Kunst. Mehr und mehr wird das Detail mit abendländisch conventionellen Bestandtheilen versetzt, und wenn noch gegenwärtig wenigstens bei Moscheen die altgeheiligte Gesammtform beibehalten ist, so hat man sich doch bei den neuesten Palästen in Constantinopel, wie in Alexandrien, bereits fast vollständig der modern abendländischen Bauweise anbequemt.

¹ Sayger et Desarnod, *Album d'un voyage en Turquie*, pl. 18 und 24, 6 und 12. — Es fehlt im Uebrigen noch sehr an genügenden Aufnahmen türkischer Baulichkeiten.